

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

324 (2.11.1895) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Samstag, 2. November.

Morgenblatt.

№ 324.

1895.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Beilage oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die

Monate November und Dezember nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die Regelung der Entmündigungsfrage.

Nachdem das Groß- Ministerium des Innern eine neue Anweisung über die Aufnahme und Entlassung von Geisteskranken in öffentliche Privatirrenanstalten erlassen hat, ist es von besonderem Interesse, die Regelung der Entmündigungsfrage, wie sie im Bürgerlichen Gesetzbuch erfolgen soll, in kurzer Uebersicht kennen zu lernen. Die Voraussetzungen der Entmündigung hat der Entwurf zum Bürgerlichen Gesetzbuch dem geltenden Rechte gegenüber erweitert. In Uebereinstimmung mit diesem bestimmt er zunächst, daß entmündigt werden kann, wer wegen Geisteskrankheit seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag. Abgesehen von dem Hinweis auf den für die Entmündigung maßgebenden Gesichtspunkt, daß durch die Geisteskrankheit Unfähigkeit des Kranken zur Beforgung seiner Angelegenheiten bewirkt sein muß, ist eine nähere Kennzeichnung der die Entmündigung rechtfertigenden Geisteskrankheit entsprechend den aus ärztlichen Kreisen hervorgegangenen Wünschen unterblieben.

Unter der gleichen Voraussetzung wie wegen Geisteskrankheit wird Entmündigung zugelassen wegen Geisteschwäche. Auch derjenige, dessen geistige Kräfte unvollständig entwickelt sind, bedarf, wie besonders von ärztlicher Seite betont worden ist, des Schutzes gegen die nachtheiligen Folgen seiner Einsichtslosigkeit und gegen die Ausbeutung derselben durch Andere. Verneinung der vollen Geschäftsfähigkeit und allgemeine Fürsorge für die persönlichen und die Vermögensangelegenheiten des Geisteskranken durch Bestellung eines Vormundes sind auch hier die gebotenen Schutzmittel. Im Unterschied aber von der Entmündigung wegen Geisteskrankheit hat die Entmündigung wegen Geisteschwäche nicht völlige Geschäftsunfähigkeit, sondern nur eine Beschränkung der Geschäftsfähigkeit zur Folge, welche den Geisteskranken einem Minderjährigen gleichstellt. Es verbleibt ihm hiernach namentlich die Fähigkeit zu letztwilligen Verfügungen, wodurch einem Mißbrauche dieses Entmündigungsgrundes begegnet wird.

Entsprechend dem im größten Theile Deutschlands geltenden Rechte kennt der Entwurf ferner eine Entmündigung wegen Verschwendung. Sie soll zulässig sein, wenn der Verschwender durch die Verschwendung sich oder seine Familie der Gefahr des Nothstandes aussetzt. Die rechtliche Wirkung ist die gleiche wie bei der Entmündigung wegen Geisteschwäche. Für die Zulassung der Entmündigung wegen Verschwendung ist neben der Rücksicht auf das Interesse des Verschwenders selbst die

Fürsorge für seine Familie und mittelbar für das öffentliche Wohl bestimmend gewesen.

In noch höherem Grade tritt der Gesichtspunkt der Fürsorge für die Familie und das öffentliche Wohl bei dem vierten der im Entwurf aufgestellten Entmündigungsgründe hervor, bei der Trunksucht. Die Zulassung der Entmündigung wegen Trunksucht enthält für alle Rechtsgebiete in Deutschland eine Neuerung. Aus sozialpolitischen Gesichtspunkten ist sie indessen, insbesondere auch von ärztlicher Seite, schon häufig dringend gefordert worden. Wenn die Nothwendigkeit gesetzgeberischen Vorgehens gegen die Trunksucht angesichts der durch sie verursachten schweren Schädigungen der wirtschaftlichen und sittlichen Gesundheit des Volkslebens nicht bestritten werden kann, so ergibt sich auch für das bürgerliche Recht unabwieslich die Aufgabe, mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Bekämpfung des Übels mitzuwirken. Unter diesen Mitteln ist die Entmündigung das wirksamste und eingreifendste. Durch die sich daran knüpfende Beschränkung der Geschäftsfähigkeit wird dem Trinker die mißbräuchliche Verwendung seines Vermögens und seines Kredits rechtlich unmöglich gemacht. Wichtiger noch ist, daß er in der Ausübung der elterlichen Gewalt beschränkt und ihm selbst ein Vormund bestellt wird, dem die Sorge sowohl für das Vermögen als auch für die Person desselben obliegt. Der Vormund ist insbesondere berechtigt und verpflichtet, geeignetenfalls auch gegen den Willen des Trinkers für dessen Aufnahme und Festhaltung in einer Heilanstalt zu sorgen, um dadurch, wenn möglich, die Heilung des Trinkers herbeizuführen. Wie dem wegen Geisteschwäche oder wegen Verschwendung Entmündigten ist auch dem wegen Trunksucht Entmündigten die Fähigkeit zu letztwilligen Verfügungen nicht entzogen.

Politische Uebersicht.

Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung den Entwurf eines amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif, eines statistischen Waarenverzeichnisses und eines Waarengüterverzeichnisses mit der Maßgabe die Zustimmung ertheilt, daß dieselben vom 1. Januar f. J. ab in Geltung zu treten haben. Die darauf bezüglichen Eingaben wurden durch die Beschlußfassung für erledigt erklärt. Der Beschluß des Reichstags zu Petitionen von Gemeinden, betreffend die Heranziehung des Reichsstaats zu den Gemeindefasten, wurde dem Reichskanzler überwiesen und ein Antrag, betreffend die Feststellung des Ruhegehalts von Reichsbeamten, angenommen. Außerdem wurde über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Dem Vernehmen nach wird mit dem neuen amtlichen Waarenverzeichnis zum Zolltarif und dem neuen statistischen Waarenverzeichnis auch ein neues Verzeichnis derjenigen Massenalter, welche als statistische Gebühr für je 10 000 kg 10 Pfennige zu entrichten haben, veröffentlicht werden. Alle drei werden mit dem 1. Ja-

nuar 1896 Geltung erlangen. Die äußere Anordnung der neuen Verzeichnisse ist zur besseren Kenntnissnahme seitens der betheiligten Geschäftskreise die gleiche geblieben. Im amtlichen Waarenverzeichnis sind die Bestimmungen über die Zollbefreiungen oder Zollermäßigungen, welche auf den zur Zeit bestehenden Handelsverträgen mit fremden Staaten beruhen, in besonders auffallenden Lettern gedruckt. Diese Begünstigungen finden zur Zeit im allgemeinen auf Waaren Anwendung, wenn sie aus Vertragsstaaten kommen. Ob jedoch in einzelnen Fällen die vertragsmäßigen Zollsätze auf alle aus dem freien Verkehr eines meistbegünstigten Landes oder Gebietes eingehenden Waaren oder nur auf die Boden- und Gewerbszeugnisse desselben anzuwenden sind, richtet sich nach den für das betreffende Land oder Gebiet geltenden vertragsmäßigen oder sonstigen Bestimmungen. Auf die Schutzgebiete fremder Staaten findet die den letzteren zugestandene Meistbegünstigung keine Anwendung. Die Hinweise im neuen amtlichen Waarenverzeichnis auf das statistische, sowie auf das Verzeichnis der Waarengüter sind in der alten Form beibehalten. Das statistische Waarenverzeichnis weist für die 43 Tarifabschnitte 925 Nummern auf. Bei den einzelnen Nummern werden in Anmerkungen für die Interessenten Hinweise über die Einhaltung der verschiedensten bei der Ein- oder Ausfuhr zur Geltung kommenden Vorschriften gegeben. Auch ist bei den einzelnen Nummern sofort ersichtlich gemacht, ob die betreffenden Waaren zu den Waarengütern im Sinne des § 11 Absatz 2 Ziffer 3 des Gesetzes vom 20. Juli 1879 gehören. Wo nicht die gesammten unter die betreffende Nummer fallenden Waaren dazu zu rechnen sind, sind die Ausnahmen in besonderen Anmerkungen aufgeführt. Nach der ganzen Anordnung, welche die drei neuen für die Zolltarifirung höchst wichtigen Verzeichnisse gefunden haben, steht zu hoffen, daß sich die Interessenten leicht in denselben zurechtfinden werden.

In der Presse war kürzlich erwähnt worden, daß Seine Majestät Kaiser Nikolaus gerade zur Zeit, als Fürst Lobanow bei dem Deutschen Kaiser eine Audienz nachsuchte, dem Archangeler Dragonerregiment silberne Trompeten verliehen habe unter dem ausdrücklichen Hinweis „auf die bei der Einnahme von Berlin im Jahre 1760 verrichteten glänzenden Thaten“. Die „Köln. Ztg.“ hat über den Sachverhalt nähere Erkundigungen eingezogen. Danach stellt sich die Verleihung der Trompeten ganz anders dar. Das Archangeler Dragonerregiment hat bereits im siebenjährigen Kriege silberne Trompeten mit der eingravirten Aufschrift: „Dem Archangeler Dragonerregiment, Einnahme von Berlin durch Schnelligkeit und Tapferkeit am 28. September 1760“ verliehen erhalten. Als dieses Regiment 1775 aufgelöst und mit dem Petersburger Regiment vereinigt wurde, wurden die Trompeten bei dem Petersburger Regiment in Verwahrung gegeben. Als jetzt im Herbst dieses Jahres ein neues Archangeler Dragonerregiment gebildet wurde, gingen auf dieses die alten Trompeten über; die Verlei-

Feuilleton.

Radbruch verboten.

Herr und Knecht.

Von Leo Tolstoi.

(Fortsetzung.)

IV.

Die Leute, bei denen Waffili Andrei sch abgekittet war, zählten zu den reichsten des Dorfes; sie besaßen ziemlich viel Land, sechs Pferde, drei Kühe, zwei Kälber und einige zwanzig Schafe. Die Familie zählte 22 Däupter. Dann war noch ein Gast da aus der Nachbarschaft, der Starost.

Ueber dem Tisch hing eine Lampe mit blechernem Schirm, die ein lebhaftes Licht warf auf die Theetassen, die Branntweinflasche, die kalten Platten und auf die roten Backsteine in der Andachtsdecke.

Man hatte den besten Platz Waffili Andrei sch überlassen, der, nachdem er seinen Mantel abgelegt, sich an den Tisch setzte und, an seinem vereisten Schnurrbart launend, seine Geieraugen über die Stube und die Menschen schweifen ließ.

Die Mouschik's, die schon gegessen und getrunken hatten, wollten eben den Thee nehmen, und der Samowar auf der Erde in der Nähe des Ofens brodelte schon fröhlich. Auf dem breiten mächtigen Kachelofen lagen Kinder und auf der Bretische dabei saß eine Frau, die sich über eine Wiege beugte. Die Alte, deren Gesicht von tausend kleinen Falten durchzogen war, dachte voll Aufmerksamkeit auf die kleinsten Wänsche Waffili Andrei sch's.

In dem Augenblick, als Nikita eintrat, bot sie eben ihrem Gast einen großen Becher voll Branntwein.

Der Anblick und der Duft dieses Getränkes regten Nikita sehr auf, um so mehr als er erschöpft und von der Kälte erhartet war. Er machte ein saures Gesicht, schüttelte den Schnee von Kofan und Müge und setzte sich in die Andachtsdecke, als ob er keinen Menschen sähe; und erst als er sich vor den Heiligenbildern bekrug und verneigt hatte, wandte er sich zu dem alten

Herrn des Hauses, grüßte ihn und darnach auch alle, die um den Tisch saßen. Dann wünschte er der ganzen Gesellschaft ein vergnügtes Fest und zog endlich seinen Kofan aus, ohne dem Tisch noch einen Blick zu gönnen.

„Bist Du aber mit Reif bedeckt, Onkelchen“, sagte der älteste Bruder, indem er Nikita's Gesicht, Augenwimpern und Bart betrachtete.

Dieser schüttelte eben seinen Mantel aus, hing ihn dann in der Nähe des Ofens auf und näherte sich dem Tisch.

Man bot ihm sofort auch Branntwein an, und einen Augenblick kämpfte er innerlich einen schweren Kampf. Schon war er daran, zu unterliegen, und wollte eben den Becher entgegennehmen, um den duftenden Inhalt in die Kehle zu stecken, da sah er zufällig auf Waffili Andrei sch, und sofort fiel ihm sein Gelübde ein. Er dachte an die Stiefel, die er vertranke, er dachte an den Käser und an seinen Kleinen, dem er zum Frühjahre ein Pferd versprochen, und lächelte leuchtend den Branntwein ab.

„Ich trinke keinen, danke vielmals!“ sagte er mit düsterer Miene und setzte sich auf die Wand am Fenster.

„Warum denn nicht?“ fragte der älteste Bruder.

„Ich trinke nicht, weil ich eben nicht trinke!“ sagte er, ausweichend und an seinem Schnurrbart, an dem kleine Einklumpchen hingen, launend.

„Er darf nicht“, warf Waffili Andrei sch hin, der eine Beigle zu seinem Branntwein kaufte.

„Nun, dann wenigstens Thee!“ sagte die Alte voll Eifer. „Du mußt ja ganz durchkället sein, Du Armer!“ — „Sel' ior Weiber, wann ist denn der Samowar bereit?“

„Er ist fertig“, antwortete die Jüngste, wuschte den Kessel, in dem das Wasser tüchtig brodelte, rasch ab, hob ihn mit Anstrengung auf und setzte ihn auf den Tisch.

Unterdesert erzählte Waffili Andrei sch von ihrer Fahrt: wie sie sich verirrt hatten und zweimal in das gleiche Dorf zurückgekommen waren; wie sie die Betrunknen begegnet hatten, und endlich auf gut Glück draußen umhergelaufen waren.

Die Wittbe verwanderten sich, erklärten, wo und warum sie

sich verirrt hatten, welchen Weg sie hätten nehmen müssen und erzählten, wer die Betrunknen gewesen waren.

Bis Wollschanowka kann jedes Kind sich allein zurecht finden; man darf nur die Richtung der Landstraße, da wo der Strauch steht, nicht vergessen. Und dabei habt Ihr es fertig gebracht, Euch zu verirren! sagte der Starost.

„Wollt Ihr nicht hier übernachten? die Frauen machen Euch ein Bett zurecht“, schlug die gastfreundliche Alte vor.

„Und Ihr fahrt dann morgen in aller Frühe weiter. Es ist wirklich das Beste, was Ihr thun könnt“, unterstützte der Alte seine Frau.

„Unmöglich, mein Freund, die Geschäfte gehen Allem vor“, antwortete Waffili Andrei sch. „Eine Stunde zu spät, bedeutet da ein ganzes Jahr verloren“, sagte er hinzu, an das Gedächtnis denkend, das ihm die Händler wegknappen konnten. „Wir werden schon hinkommen, nicht wahr, Nikita?“

Dieser beiläufig nicht mit der Antwort, er schien ganz dazwischen vertieft, seinen Bart aufzubauen.

„Wenn wir uns nicht wieder verirren“, sagte er endlich verdrißlich.

Nikita war nämlich sehr verstimmt: ein rasendes Verlangen nach Branntwein quälte ihn, und man hatte ihm noch nicht einmal Thee angeboten, das einzige, was ihn hätte beruhigen können.

„Aber wir brauchen doch nur bis zu der Beobiegung zu kommen, und wenn wir da erst sind, riskiren wir gar nichts mehr; wir fahren von da ab nur noch durch Wald“, entgegnete Waffili Andrei sch.

„Wie Sie wollen, Herr. Da Sie sagen, Sie müssen fahren, so fahren wir eben!“ sagte Nikita, ein Glas Thee entgegennehmend, das man ihm eben anbot.

„Trinken wir unsren Thee aus, und dann weiter!“

Nikita schwieg und beugte sich, mit dem Kopf zustimmend zu nicken. Vorsichtig schüttete er etwas Thee in seine Untertasse und wärmte seine erkalteten Hände an dem aufsteigenden Dampf; dann verneigte er sich vor seinen Wittben und sagte:

hungsorde des Czaren ist unterm 11. Oktober erlassen. Ebenso hat gleichzeitig das neu gebildete Irkutsker Dragonerregiment die Trompeten des alten Irkutsker Jägerregiments erhalten, welche nach der Auflösung des Regiments beim Jägermanlandschen Dragonerregiment aufbewahrt wurden. Die Verleihung der Trompeten hat also eine rein militärische Bedeutung.

* Die Lösung der französischen Ministerkrisis

Ist nach einer Richtung erfolgt, die als ein weiteres Zugeständnis an die Linke bezeichnet werden muß. Es ist ein besonders charakteristisches Merkmal der diesmaligen Kabinettsbildung, daß die Neubesetzung des Ministeriums des Auswärtigen so große Schwierigkeiten verursacht. Gewiß wünscht in Frankreich Jedermann, daß die Kontinuität der auswärtigen Politik gewahrt bleibe, und man würde sich deshalb nur schwer mit einem Kabinettswechsel, dem als Leiter des Auswärtigen nicht Herr Hanotaux angehört, dessen persönliches Ansehen vor der Öffentlichkeit durch die jüngste russische Ordensverleihung eine ganz bedeutende Steigerung erfahren hat, so daß die Mitgliedschaft des genannten Staatsmannes einem Kabinettswechsel die Pflege der guten Beziehungen zu Rußland kultivieren will — und wer wollte das in den politischen Sphären der Republik nicht — einfach unentbehrlich ist. Herr Hanotaux aber, der seinen Werth kennt, will offenbar nicht mit bunt zusammengewürfelten Persönlichkeiten in einem Kabinetts fungieren. Es sind eben eine ganze Anzahl von Fragen vorhanden, die von Belang für den Kurs der auswärtigen Politik erscheinen und betreffen deren der Radikalismus eine Haltung bekundet, die Herrn Hanotaux nur sehr mäßig zusagen kann. Als wichtigste Aufgabe des neuen Ministeriums bleibt vor allem die Balanzierung des nächstjährigen Budgets zu bewerkstelligen, und ob gerade ein radikales Ministerium die zur Lösung dieser Aufgabe benötigten Fähigkeiten mitbringt, darf billig bezweifelt werden. Die Finanzkrisis des Radikalismus aller Zeiten und Länder haben sich in der Regel nur in der Herunterwirtschaftung geregelter Staats- bzw. Gemeindefinanzen brüht, aber weniger in organischem Aufbau und in rationellem Zusammenhalten der materiellen Kräfte des ihm anvertrauten Gemeinwesens. Das französische Budget muß bis Jahreschluss fertiggestellt sein, das anerkennt selbst radikale Politiker. Kommt nun jetzt ein radikales Kabinetts zu Stande, so dürfte dasselbe sehr bald in so vielfache innere Fehden verwickelt werden, daß man billig bezweifeln darf, ob es Zeit und Thatsache genug für die finanziellen Aufgaben erübrigt. Wie man sieht, ist mit der Bildung eines Kabinetts Bourgeois die Hauptschwierigkeit nur vertagt, aber keineswegs beseitigt.

Inzwischen werden in der Presse die Erörterungen über die Gründe des Sturzes Ribot's fortgesetzt. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die eigentliche Ursache der letzten Kabinettskrisis die Carmaux-Interpellation gewesen ist. Auch der Pariser Berichterstatter der „Nat.-Ztg.“ ist der Ansicht, daß die wahren Ursachen des unermüdeten und plötzlichen Zusammenbruchs des Kabinetts Ribot weit weniger in dem auf der Tagesordnung der Kammer stehenden Gegenstande oder selbst in der Haltung des Ministeriums zu suchen sind, als vielmehr in dem Ergebnisse der Interpellation über Carmaux und in der unter den Abgeordneten herrschenden Stimmung. Drei Klassen von Leuten seien es gewesen, welche — natürlich außer den Sozialisten und Radikalsozialisten — direkt auf den Sturz des Kabinetts Ribot hingearbeitet und dem entsprechend votirt haben. Erstens die Konservativen und vielleicht auch ein Theil der Radikalen, welche selten eine gute Gelegenheit verpassen, einem republikanischen Ministerium ein Bein zu stellen, sobald es sich nämlich nicht um eine Frage der öffentlichen Ordnung, um eine Prinzipienfrage, handelt, zweitens diejenigen Deputirten aller

Parteien, welche am letzten Samstag nur contre coeur für das Ministerium gestimmt, im Grunde aber ein für die streikenden Arbeiter von Carmaux günstigeres Resultat gewünscht hatten, und drittens endlich solche Volkswreiter, auf denen der Verdacht, an gewissen unsauberen Finanzgeschäften theilgenommen zu haben, lastete. Die eklatante Niederlage der Sozialisten in der Angelegenheit von Carmaux war vorausgesehen worden; man hatte sehr wohl gewußt, daß das Ministerium dank der Unterstützung der Rechten einen Sieg davontragen werde, denn die Rechte verhilft, wie gesagt, jederzeit einem Ministerium zum Siege, sobald es sich dem Ansturm der Sozialisten gegenüber fest zeigt, ohne auch nur die Frage von Recht und Unrecht zu erwägen. So sicher also der Beistand der Konservativen aller Schattierungen am Samstag war, so unsicher war er am Dienstag, ja, mehr noch, es war eigentlich sicher, daß die Rechte, welche immer viel auf die eigene Integrität gehalten hat, ihren Beistand einem Kabinetts verweigern werde, das sich — aus Gründen der parlamentarischen Staatsraison freilich — anschiebe, den Schleier der Vergessenheit über die schmutzige Wäsche der Republik zu breiten. Die ebenfalls in die Südbahnangelegenheit verwickelten Abgeordneten Louis Passy und Graf Lemercier sind zwar Radikale, also den Konservativen nahestehend, aber gerade deshalb hätte der Beistand dieser letzteren wie eine Parteinarbeit für die eigenen anrüchigen Parteiverwandten ausgesehen. Um eine derartige Auslegung zu vermeiden, stimmten die Konservativen gegen das Ministerium. Die zweite der oben genannten Kategorien setzt sich aus Mitgliedern der gemäßigten radikalen Partei — falls dieses Wort statthaft ist — aus Fortschrittler, ja selbst aus einigen ganz gemäßigten Republikanern und aus Radikalen zusammen, die zwar keinem allgemeinen Lösungswort gehorchen, wohl aber einem persönlichen Groll darüber, daß der Minister Ribot sie Tags zuvor gezwungen hatte, die verführten Arbeiter von Carmaux für die mannigfachen Sünden der revolutionären Abgeordneten büßen zu lassen. Um nicht einen gefährlichen Präzedenzfall zu schaffen, waren sie genöthigt gewesen, das von Jaurès vorgeschlagene unannehmbare Schiedsgericht zu verwerfen und damit dem Minister des Innern Recht zu geben. Da es nicht angängig war, das Ministerium wegen der Angelegenheit von Carmaux zu stürzen, wodurch man der sozialen Revolution geradezu in die Hände gearbeitet hätte, so beschloßen jene Leute, sich bei anderer, weniger gefährlicher Gelegenheit an dem Kabinetts zu rächen, und das haben sie denn am Dienstag gethan. Die dritte Klasse von Regierungsfeinden setzte sich zum großen, vielleicht zum weitaus größten Theile aus Leuten zusammen, die im Grunde ihres Herzens Regierungsfreunde sind, die sogar gerade dem Ministerium Ribot zu großem Danke verpflichtet waren. Wenn sie den ihnen von dem Kabinetts zu Theil gewordenen Schutz mit schändem Ländel lohnten, so geschah es ganz und gar aus persönlichen Motiven, denen sie kaum irgend welche politische Erwägungen beigemischt haben dürften. Die Angst, in den oppositionellen Blättern oder gar in Boulevardorganen, wie „Figaro“, „Journal“ etc., namentlich genannt und in den Rath gezogen zu werden, bewog sie, ein regierungsfreundliches Votum abzugeben. Nach dem Sturz des Kabinetts kann nämlich, das wissen die Herren sehr genau, die Frage der Südbahnverantwortlichkeiten nicht mehr mit der Lebhaftigkeit erörtert werden, wie bisher, denn ein neues Ministerium kann nicht gut für die Fehler des vergangenen haftbar gemacht werden. Um die ihnen selbst höchst peinliche Angelegenheit aus der Welt zu schaffen und sich den Anschein von maßlosen Tugendbolden zu geben, trugen die anrüchigen Finanzkünstler zum Sturz Ribot's und seiner Minister bei.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 1. November.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden und Norwegen hat sich am Dienstag zur Jagd nach Kaltenbrunn begeben und ist gestern Abend nach Schloß Baden zurückgekehrt.

Gestern Abend nahm Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg mit Gefolge an der Hofstafel theil.

Morgen beabsichtigt Seine Königliche Hoheit der Großherzog sich nach Karlsruhe zu begeben, um an der Feier des Rektoratswechsels in der Technischen Hochschule theilzunehmen.

(Eisenbahnunfall.) Am 31. Oktober ist der Schnellzug 22 Berlin-Würzburg-Weidberg (Weidberg an 8 Uhr 45 Min. Abends) auf Station Scheffenz dem Güterzug 746, der wegen größerer Verspätung dort überholt werden sollte, in die Seite gefahren, weil der Güterzug mit seinem vorderen Theil noch in das Durchfahrtsgleis des Schnellzugs hineintrat und der Lokomotivführer des letzteren das auf Halt stehende Ausfahrtsignal nicht beachtete. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen, dagegen ist der Materialschaden bedeutend. Schnellzug 22 mußte von Scheffenz bis Weidberg ausfallen, die Reisenden wurden mit einem Hilfszug weiter befördert. Von 1/4 Uhr Morgens ab konnte der durchgehende Betrieb wieder aufgenommen werden.

(Auszeichnung.) Der bereits mehrfach, insbesondere auch von Seiner Majestät dem König von Schweden und Norwegen durch Verleihung des Wasa-Ordens ausgezeichnete Besitzer der Groß-Hof-Bilderdarstellung, Herr Johannes Schöber, ist auf Grund der neuerdings gelieferten vorzüglichen Arbeiten unvornehmlich auch zum Hoflieferanten Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen ernannt worden.

(Kantonsverein der inneren Mission.) Am 6. November findet in Heidelberg die Hauptversammlung des Badischen Kantonsvereins der inneren Mission statt. Die Hauptversammlung wird die Arbeit an der verwaisten Jugend zum Gegenstand haben. Die Aufgabe, die dem Staate und der Kirche in dieser Hinsicht gestellt ist, kann nur dann gelöst werden, wenn die freien Kräfte christlicher Liebeshätigkeit zur Mitwirkung herangezogen werden, und hierzu will die innere Mission beifällig sein. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand dürften gerade in Heidelberg, wo man diesen Fragen theoretisch und praktisch nahe getreten ist, von besonderem Interesse sein und reiche Beteiligungen finden. Die innere Mission sucht gegen diejenigen Schäden des Volkslebens, wo der Zusammenhang zwischen Leiblichkeit und geistlicher Noth zu Tage tritt, dadurch anzukämpfen, daß sie die heilenden und rettenden Kräfte des Christenthums in der freien Liebeshätigkeit organisiert. Auf diese Weise hat sie schon viel Gutes und Heilsames hervorgerufen. Wir erinnern an die Arbeiterkolonien, die Herbergen zur Heimath, die Anstalten für Blinde und Epileptische, die Jünglingsvereine, Jungfrauenvereine, Arbeitervereine, Kinderschulen u. dergl. Zu diesen und ähnlichen Werken gibt sie Anregung, weist Mittel und Wege, hilft wohl auch selber thätig mit. So ist sie eine hochgeschätzte Macht geworden zur Verbeistimmung gesunder Zustände in unserer Volks. Mögen auch die diesjährigen Verhandlungen in unserem Heidelberg reich geerntet sein!

(Unfall.) Gestern Abend gegen 8 Uhr ist ein 17 Jahre altes Mädchen des Dienbauers Stauch in der Berdstraße in einem unbemachten Augenblick auf den Tisch gestiegen und hat die darauf stehende Petroleumlampe umgeworfen. In Folge dessen geriet die Leuchte des Kindes in Brand und verursachte dem Kleinen solche Brandwunden, daß es schon um 9 Uhr im Städtischen Krankenhaus, wohin es mit Hilfe des Schutzes gebracht wurde, gestorben ist.

(Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) Verhaftet wurden: Ein stellenloser Regierbursche aus Weibheim, der in der Nacht zum 1. d. M. in einer Wirthschaft in der Kaiserstraße einem Kollegen 15-20 M. entwendete; ein Dienstknecht aus Kleinbottmar, der gestern Nachmittag vorgeführt werden sollte und sich dem damit beauftragten Schutzmann mit einer Dunggabel derart widersetzte, daß seine Festnahme erst dann erfolgen konnte, als noch zwei weitere Schutzleute herbeigeholt waren; ferner ein Maler aus Groß-Salheim, der sich gestern Nacht auf der Polizeistation freiwillig stellte, weil er angeblich vom Königlichen Amtsgericht Ehrenbreitenstein wegen

„Auf Euer Wohl!“
Und damit trank er den heißen Thee.
„Vielleicht könnte ein Jemand bis zur Biegung des Weges führen?“ fragte Bassili Andreitsch.
„Das läßt sich machen,“ antwortete der älteste Sohn; „Bietrucha soll anspannen und Euch bis dahin begleiten.“
„Spanne an, mein Freund, ich werde es Dir zu danken wissen.“
„Du scherzest, mein Vater, sagte die gefällige Alte, wir thun das herzlich gerne!“
„Bietrucha, spanne doch die Stute an!“ sagte der älteste Sohn.
„Gehen wir!“ antwortete Bietrucha lächelnd, nahm sofort seine Pelzmütze vom Nagel und lief hinaus, um anzuspinnen.
Die Unterhaltung wendete sich dann wieder dahin zurück, wo sie durch die Ankunft Bassili Andreitsch's stehen geblieben war. Der Alte bellagte sich bei dem Starost darüber, daß sein dritter Sohn, der seiner Frau ein französisches Tuch geschickt hatte, ihm gar nichts zum Fest geschenkt habe.
„Denn zu Tage hat die Jugend keinen Respekt mehr vor dem Alter“, schloß er.
„Nicht den geringsten,“ stimmte ihm der Starost bei. „Man kann wirklich nicht mehr auskommen mit diesen jungen Leuten, sie wollen uns imponiren. Denken Sie nur an diesen Demosthenes, der so weit gegangen ist, seinem Vater den Arm zu brechen! Und das Alles nur, weil sie sich zu flug dünken!“
Nikita, die Augen auf die Redenden gerichtet, hörte aufmerksam zu und hatte augenscheinlich Lust, sich an dem Gespräch zu betheiligen, aber da er von seinem Thee vollständig in Anspruch genommen war, begnügte er sich, durch Kopfnicken seinen Beifall auszudrücken. Er trank ein Glas nach dem andern und schloß, wie eine wohnige Wärme ihn nach und nach durchströmte.
Bietrucha trat herein: „Es ist angepannt!“
„Fahren wir, da es so weit ist“, sagte Bassili Andreitsch.
Nikita hatte sein fünftes Glas ausgetrunken; er konnte sich aber noch nicht entschließen, es umzuflären (zum Zeichen, daß er genug habe); denn er hoffte immer noch, daß man ihm ein sechsstes anbieten werde. Aber der Starost war leer und so konnte ihm die Bietrucha keinen Thee mehr geben. Ueberdies zog sich Bassili Andreitsch zum Weggehen an, und so durfte Nikita

auch nicht mehr daran denken, sich noch aufzuhalten. Er erhob sich also, legte ein Stüchlein Zucker, das er von allen Seiten angeknabbert hatte, in die Dose zurück, wuschte sich mit seinem Rockzipfel den Schweiß vom Gesicht und holte seinen Kasten.
Schnell war er bereit, und tief aufseufzend dankte er seinen Wirth, sagte ihnen Lebewohl und trat aus der warmen hellen Stube hinaus in den kalten dunkeln Flur, weiß vom Schnee, den der Sturm durch die Thürschwelle hereintrieb.
Bietrucha, in seinen Fells gehüllt, stand mitten im Hof neben seinem Pferd und regierte mit einem Lächeln auf den Lippen ein Gedicht, das er aus seinem „Pantheon“ gelernt hatte und nun allerdings nicht ganz genau mehr wußte:
Der Sturm verhält den Himmel,
Aufwirbelnd Wolken von Schnee;
Bald heult er wie ein wildes Thier,
Bald weint er wie ein Kind.
Nikita nickte ihm Beifall zu und ordnete die Zügel.
Mit einer Laterne ausgerüstet, geleitete der Alte seinen Gast in den Flur, aber das Licht wurde sofort vom Wind ausgeblasen. Als sie in den Hof traten, merkten sie, daß der Schneesturm noch bestärker gemordet war.
„Na, ist das ein Wetter!“ dachte Bassili Andreitsch, „wer weiß, ob wir allmächtig hinkommen, aber was thun? Die Geschäfte gehn allem vor! Und dann, alles ist nun bereit, sie haben ihr Pferd eingespannt. So fahren wir denn in Gottes Namen!“
Der Alte sagte sich auch, daß sie besser daran thäten, sich bei solchem Wetter nicht hinauszuwagen, aber schon einmal hatte er vergebens versucht, Bassili Andreitsch zurückzuhalten.
„Vielleicht macht mich das Alter so ängstlich, dachte er. Sie können ja trotzdem glücklich antommen. Und dann, wir hier sind nicht geföhrt und kommen zur gewohnten Zeit zu Bett.“
Auch Bietrucha sah ein, daß es unvorsichtig war, jetzt zu fahren; er fürchtete sich sogar ein wenig; aber um alles in der Welt hätte er sich doch nicht merken lassen, sondern er spielte den Beherrigten. Er dachte, daß die Worte „Aufwirbelnd Wolken von Schnee“ genau zur gegenwärtigen Lage der Dinge paßten.
Was Nikita anbelangt, so hatte er durchaus keine Lust, wieder hinauszufahren in den Schnee, aber seit langem war er gewohnt,

keinen andern Willen zu kennen, als den seiner Vordherrs. So hielt Keiner die Reisenden zurück. (Fortsetzung folgt.)

(Wörter Theil der Premieren-Woche.) Berlin, den 31. Oktober. Mit der gestrigen hiesigen Erkaufführung von Weinbergs Operette „Die Karlsruhalerin“ (Text von Hugo Wittmann) fand die ereignisreiche Premieren-Woche ihren Abschluß. Das Werk Weinbergs vermochte es kaum zu einem Achtungserfolge zu bringen. — Ein besseres Schicksal hatte eine französische Operette von Barney (Text von Vivat), „Die kleinen Löwen“. Unter letzteren sind die Hölzlinge eines Mädchenpensionats zu verstehen, die nach althebrautem Rezept schließlich der alten Pensionsmutter ein Schnippschen schlagen und als glückliche Bräute der Schule emführt werden. — Mit einem Aufwande von fast märchenhafter Pracht brachte das Königliche Schauspielhaus einen merkwürdigen Versuch von Theodor Wolff. „Niemand weiß es“, zur Aufführung. Das Stück spielt in Japan und behandelt das Liebesdrama einer jungen Frau, die aus Geldinteresse einen reichen japanischen Fürsten heirathet, dann aber sich wieder ihrem Jugendfreund zuwendet. Der Fürst überrascht das Paar bei der beabsichtigten Flucht und wird von dem Viehhaber niedergestochen; die Geliebte entflieht dem Schredensort, der Wüther aber läßt sich ruhig fesseln und foltern; er will das Geheimniß seiner That nicht verrathen: „Niemand wird es wissen“. — Dem langweiligen Eindruck dieses Stückes entzog sich das Publikum durch die heitere Füllung eines liebenswürdigen übermüthigen Lustspiels von Rudolf Lothar: „Frauenlosh“. — Ueber einen frivolen französischen Schwanke im „Neuen Theater“, der Filiale des „Reichstheater“, berichtet: „Der tapfere Caradouis“, wird man hoffentlich bald zur Tagesordnung übergehen. — Für die hiesige Kunst stielte sich die Eröffnung des neuen „Zirkus Busch“ als großes Ereigniß dar. Die äußere Ausstattung dieses in der Nähe des Stadthausplatzes „Hofes“ errichteten neuen Zirkus erreicht zwar bei weitem nicht die Pracht des Zirkus Rens, aber der Glanz und die Leistungen des Zirkus Busch wetteifern mit Erfolg mit Meister Rens. Zudem übt Busch durch Massenwirkungen einen imponirenden Eindruck; nicht weniger als 100 Schulpferde reiten bei der Schlussnummer jeder Vorstellung in die Ränge ein.

Körperverletzung verfolgt werde. Des ferneren wurde verhaftet ein Dienstknecht aus Traillheim, welcher vom königlichen Amtsgericht Heilbronn wegen Diebstahls flehentlich verfolgt wird, und endlich ein Dienstknecht aus Offenburg, der vom dortigen Großherzoglichen Bezirksamt behufs Strafverfolgung ausgeschrien ist. — Gekern Nachmittags hat ein 61 Jahre alter Tagelöhner und Wirtener aus Großaspach, wohnhaft in Mühlburg, auf dem Grabe seiner Ehefrau mit einem Revolver einen Selbstmordversuch gemacht. Der Revolver hat jedoch verfehlt und wurde ihm abgenommen. Auch muß sich der Lebensmüde heute Nacht zu ertränken versucht haben, er kam heute früh 3 Uhr vollständig durchschnitten in seiner Wohnung an.

* Verichtigung. Durch ein Mißverständnis durch's Telephon ist in Nr. 323 unserer Zeitung unter Rubrik „Neueste Nachrichten und Telegramme“ bei der Meldung: München, 31. Oktober. Im Ministerium des Inneren... ein Irrthum vorgekommen. Es muß dort nämlich heißen anstatt „zwischen dem bairischen und böhmisches“ — „zwischen dem bayerischen und böhmisches“, was wir berichtend mittheilen.

* Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum. Gekern Abend wurde der arbeitslose Halmersgasse Josef Beck in Freiburg verhaftet. Derselbe hatte sich in den zweiten Stock der Kleinfinderschule in der Wallstraße eingeschlichen, wurde aber von einer barmherzigen Schwester, welche einen Jagdeutel mit 163 R. Jagat vermisste, feingehalten und des Diebstahls überführt. Der darauf entstehende Dieb wurde von einem im Hofe anwesenden Mann verfolgt und mit Hilfe der Kriminalpolizei in Unterfuchungshaft verbracht. — In Freiburg war am Sonntag die ganze Stadt ohne Wasser, da ein Dampfrohr platzte. — In Wächterbrunn vergiftete sich ein an Follstuch leidender 24jähriger Goldarbeiter mit Karbolsäure.

Verschiedenes.

* Kiel, 1. Nov. (Telegr.) Heute Mittag 1 Uhr fand die feierliche Eröffnung des Seemannshauses für Unteroffiziere und Mannschaften der Marine durch Ihre königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen statt. Im Saale des Hauses waren zur Feier anwesend die Admirale Thomfen, Olden, Widdemann, Tirpitz, der Kapitän des Seemannshauses, sowie die Geschäftsführer, Kapitän Geordis und Korvettenkapitän Harms mit Gemahlin, außerdem die Umgebung des Prinzen Heinrich, die Vertreter sämtlicher Marinebureau, Deputationen sämtlicher Schiffe und alle Theile der Marine. Prinz Heinrich hielt die Eröffnungsrede, in der er betonte, daß das Seemannshaus der Thatkraft freier Männer, des Admirals v. Soden und des Korvettenkapitäns Harms zu danken sei. Der Prinz dankte allen mitthätigen Gekern und übergab namens der Gesellschaft das Haus der Marine. Korvettenkapitän Harms dankte dem Prinzen. Unter Leitung von Harms erfolgte sodann ein Rundgang durch das Gebäude.

* Bonn, 26. Okt. Erschütternd war die Leidensgeschichte einer unglücklichen Frau, die heute vor dem Schwurgericht stand, weil sie ihren Mann erschossen hatte. Es handelte sich um die 24jährige Wittwe Eduard Fuchs aus Siegburg. In den fünf Jahren ihrer Ehe, aus der vier Kinder hervorgingen, war sie anwährend von ihrem Manne, der aus dem Feuerwerkslaboratorium beschäftigt wurde, in empörender Weise mißhandelt worden. Am 12. September d. J. kam Fuchs wie gewöhnlich Abends angetrunken nach Hause und schlug seine Frau, die aus Besorgnis sich angekleidet zur Ruhe begeben hatte. Im weiteren Verlaufe der Mißhandlungen drang Fuchs mit einem Messer auf die Frau ein, worauf diese, wie sie heute ausführte, laun ihrer Sinne mächtig, das Probemesser ergriff und auf den Mann einhieb. Der Stich drang durch eine Schlagader in die Lunge und Fuchs starb noch in derselben Nacht. Da die brutalen Mißhandlungen der Frau durch Zeugnisse vollumfänglich bestätigt wurden, beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung der Angeklagten und die Geschworenen erkannten demgemäß.

* Altona, 31. Okt. (Telegr.) Die Einweihung der Friedenskirche fand gestern Vormittag unter Beibringung weitester Kreise statt.

* Köln, 31. Okt. Die „Köln. Volkszeitung“ meldet: Bei der in Essen stattgefundenen Submission auf Eisenbahnmaterial machte die billigste Offerte für Kohlen und Stabeisen, frei Station Dortmund, der Bochumer Gußstahlverein mit 91 M. 65 Pf. die Tonne. Die anderen Werke forderten 100 bis 101 M.; für Feinblech, frei Station Speldorf, war Windesforde das billigste Werk mit 122 M. für Feinblech, frei Station Dortmund, das beste Werk zu 127 M.; die anderen Werke verlangten 132 bis 149 M. frei Station Speldorf, 132 bis 145 M. frei Dortmund. Für Wagenradreifen frei Station Oberhausen war Windesforde der billigste mit 192 M., für Tenderreifen der „Phoenix“ in Oberhausen mit 198 M. Die anderen Werke verlangten 196 M. 50 Pf. bis 201 M., beziehungsweise 201 bis 204 M., für Wagenradreifen, frei Station Witten, war Windesforde der billigste mit 191 M. 30 Pf., für Tenderreifen ebenfalls der Bochumer Gußstahlverein mit 196 M. 30 Pf., die anderen Werke verlangten 196 M. 30 Pf. bis 226 M., beziehungsweise 198 bis 226 M. die Tonne.

* Wiesbaden, 31. Okt. (Telegr.) Grafen Hagfeldt, Gemahl des deutschen Vizekonsuls in London, stürzte auf der Fahrt nach ihrer benachbarten Besitzung mit dem Wagen um und erlitt Querschwamm.

* Reg., 31. Okt. Einen erfreulichen Fortgang nehmen die Sammlungen für ein Denkmal des Prinzen Friedrich Karl, die vor wenigen Wochen begonnen und schon ungefähr 14000 Mark ergeben haben. Der Prinzregent von Bayern, Seine königliche Hoheit der Großherzog von Baden, Prinz Leopold und andere fürstliche Herren haben namhafte Summen beigetragen, und es ist zu hoffen, daß die opferwillige und rührige deutsche Bevölkerung, die schon Kaiser Wilhelm I. ein stattliches Reiterstandbild auf dem schönsten Platz, der Esplanade, errichtet hat, alleseitige Unterstützung findet. Denn wo könnte ein geeigneterer Platz für ein Denkmal des Prinzen Friedrich Karl gefunden werden, als in Reg., das er dem deutschen Reiche wiedergewonnen hat?

* Wien, 30. Okt. Im Alter von 102 Jahren ist am 28. Oktober die älteste Frau Wiens, Johanna Bucherer, gestorben. Sie war am 29. Januar 1794 in Totis geboren, die Wittwe eines braven Soldaten, der für seinen Kaiser gekämpft und von den französischen Kugeln im Jahre 1813 arg zugerichtet worden ist. Er starb im Invalidenhaus in Wien im Jahre 1833 im hohen Alter von 33 Jahren. Frau Bucherer war noch in den letzten Wochen bis auf eine Schwäche in den Füßen ganz gesund und auch ganz geistig frisch; erst seit einigen Tagen klagte die 102jährige Frau über große Mattigkeit; sie konnte nicht mehr wie sonst im Zimmer herumgehen und sich mit kleinen häuslichen Verrichtungen beschäftigen, sondern mußte

das Bett hüten. Sonntag Nachts klagte sie über Unwohlsein und am anderen Morgen schloß sie die Augen für immer.

* Rom, 1. Nov. (Telegr.) Heute früh 4 Uhr 30 Minuten wurde hier eine starke, lange andauernde, wellenförmige Erderschütterung verspürt. Die Bevölkerung eilte auf die Straßen. Bisher ist kein bemerkenswerther Schaden festgestellt worden.

* Wilna, 31. Okt. (Telegr.) In Bobole, Kreis Wilna, wurde die aus sechs Personen bestehende Familie des jüdischen Gutspächters Kowarski Nachts von Bouern ermordet und beraubt.

* New-York, 28. Okt. Ein Volkshaufe griff gestern das Gefängniß in Tiffin, im Staat Ohio, an, um den dort sitzenden Richter des Stadtmarkts zu lynchen. Der Sheriff war aber auf den Angriff gefaßt. Seine Beamten schossen in die Menge hinein und tödteten zwei Personen. Das bald. Der Richter wurde darauf nach der Stadt Fremont geschafft. Einweilen bemachte Willjen das Gefängniß von Tiffin und das von Fremont.

* Pittsburg, 14. Okt. In den „American Iron Works“ von Jones und Laughlin zu Frankstown ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall. Während die Leute bei der Arbeit waren, kützte ein Schmelzofen um und acht Tonnen geschmolzenen Metalls ergossen sich in glühendem Strome in die darunter liegende Vertiefung, in welcher über 20 Arbeiter beschäftigt waren. Von Metall überflossen, hoben die Unglücklichen, laut aufschreiend vor Schmerzen, auseinander; mehrere von ihnen waren gräßlich zugerichtet, denn das glühende Metall war in den Körper bis auf die Knochen eingedrungen.

* Milwaukee, 1. Okt. Drei Wochen vor der 50jährigen Feier des Bestehens Milwaukee als Stadt ist hier ein großartiges Werk fertiggestellt worden, dessen Zweck ist, Milwaukee mit frischem, klarem Trinkwasser zu versorgen. Der Erbauer dieses Werkes ist der Stadtingenieur G. H. Benzenberg. Derselbe hat nämlich unter dem Michigan-See einen Tunnel hergestellt, der das Wasser aus einer Entfernung von 8200 Fuß vom Ufer in einer Tiefe von 48 Fuß aufnimmt und in einen 80 Fuß tiefen Schacht vor der Pumpstation leitet, von wo es durch Pumpen in das Reservoir gehoben wird. Die Temperatur des Wassers ist 8 Grad über Null. Während des Baues sind 10 Menschen der Wuth der Elemente zum Opfer gefallen. Bei der Eröffnung des Werkes am 25. September wurde der Erbauer, Herr G. H. Benzenberg, sehr gefeiert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 1. Nov. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine allerhöchste Verordnung, wodurch der Reichstag auf den 3. Dezember einberufen wird.

* Kiel, 1. Nov. Die „Kieler Zeitung“ meldet: Zur Prüfung der Frage der Vereinigung des Wassers im Kieler Hafen hat die Sanitätsbehörde und der Stadt Kiel theil. v. Hagen, Bänisch und Just, den Obergerichtsrath Dr. Kindig und Geheimrath v. Scherr als Kommissar nach Kiel entsendet. An der heutigen Konferenz nahmen Vertreter der Marine, der Provinzialregierung, der Sanitätsbehörde und der Stadt Kiel theil.

* Kiel, 1. Nov. Der Dampfer „Ceres“ aus Helsingfors, der im Kanal La Manche mit einem Bremer Dampfer kollidierte, ist hier eingetroffen. Der Dampfer ist an der Bordseite beschädigt.

* Rom, 31. Okt. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah, General Baratieri sei unter lebhaftesten Klagen und der eingeborenen Bevölkerung in Massauah wieder eingezogen. Infolge des Sieges von Debra Alait, der Verschickungen bei Makalle und der Freisetzung der Italiener in Tigre sei die Wiederaufnahme des Handels nach dem Innern gesichert.

* Paris, 1. Nov. Biget nahm das Ackerbauportefeuille an. — Die radikalen und sozialistischen Blätter begrüßen das Kabinett freundlich; die gemäßigten fürchten, daß die Reformwürde Verhinderung im Lande herbeiführen; die monarchischen Blätter sagen dem Kabinett eine kurze Dauer voraus. In einer Nachtsitzung einigten sich die Minister über eine neue gründliche Untersuchung der Südbahnaffäre, durch welche festgestellt werden soll, wer die Verantwortlichkeit trage. Die Minister beschloßen, ein Schiedsgericht in Garmauz zu unterstützen und den Versuch zu machen, den Vertrag mit Madagaskar abzuändern, ohne jedoch die Expedition wieder zu beginnen. Falls die Abänderung unmöglich sei, soll der gegenwärtige Vertrag genau durchgeführt werden. Das Kabinett steht der Schaffung einer Kolonialarmee und der Einführung einer Einkommensteuer für das Budget von 1896 günstig gegenüber. — Das Portefeuille des Aeußeren wird Deceais angeboten werden. — Das Programm des neuen Kabinetts umfaßt ferner die Reform der Erbschaftsteuer, sowie das Gesetz, betreffend die kirchlichen Vereinigungen. Einzelne Blätter bemerken, das Kabinett erhalte durch Ricard als Justizminister den Charakter eines „Säuberungsministeriums“. Die Blätter erinnern daran, daß Ricard, allem Widerstande zum Trost, seinerzeit die gerichtliche Verfolgung in der Panamaangelegenheit anordnete, und schließen daraus, daß derselbe in gleich energischer Weise in der Südbahnangelegenheit vorgehen dürfte.

* Brüssel, 31. Okt. Das Journal „Etoile Belge“ meldet: Nach vom Kongo hier eingetroffenen Nachrichten bleibt die Lage am Lualaba, woselbst eine Militärevolte ausgebrochen ist, sehr ernst. Die Reuterer sind nach Kabinda marschirt, dessen Besatzung zu schwach war, um Widerstand zu leisten. Die ausgesandten Verstärkungen konnten eine Vereinigung nicht bewerkstelligen. Kapitän Vorles wurde bei einem Zusammenstoße getödtet. Kapitän Shaw, den man für todt hielt, konnte sich jedoch retten und Kabinda wieder erobern. Die Aufständischen nahmen alsdann ihren Weg auf Sandu, wogegen jedoch nicht, den Lomani zu überschreiten. Eingeborene wollen wissen, die Reuterer hätten dort einen Erfolg errungen, und sie scheinen sich thatsächlich am Lufeso zu befinden mit der Absicht, auf Lusambo zu marschiren. Der Kommandant Gillan marschirt ihnen mit regulären Truppen entgegen. Kapitän Lotbairre befindet sich bei den Stanley-Fällen und beabsichtigt nach Njanguwe zu

gehen, wo sich die Operationsbasis des Barons D'Hanis befindet.

* London, 1. Nov. Der „Standard“ meldet, daß der chinesische Gesandte in London gestern unter großem Ceremoniell dem Vertreter Japans 50000 Taels von der russisch-chinesischen Anleihe überwiesen hat. Das Geld bleibt in der Bank von England.

* London, 1. Nov. Der bisherige Botschafter in Berlin, Sir C. R. Alci, ist hier eingetroffen. Derselbe erklärte einem Berichtshatter gegenüber, daß er von seinem Berliner Botschaftsposten zurückgetreten sei, weil er den strengen Berliner Winter nicht vertragen könnte.

* St. Petersburg, 1. Nov. Wie die russische Telegraphenagentur meldet, hat kein Artikel im „Regierungsboten“ über die Beziehungen Rußlands zu England geandert. Die telegraphisch mitgetheilten Auslassungen in der Nummer des „Regierungsboten“ vom 29. Oktober sind Auszüge aus der Rubrik „Nachrichten aus dem Auslande“ dieser Zeitung. Sie sind eine Beurtheilung der in der englischen Presse erschienenen Artikel. Die gegenwärtige Lage der Dinge wird hier als eine solche betrachtet, die vollständig friedlich sei und in gar keiner Weise beunruhigend beeinflussen könnte (Nota: Wie bemerken, daß wir das Telegramm vom 29. v. M. aus dem „Regierungsboten“ so veröffentlicht haben, wie es aus von der russischen Telegraphenagentur zugegangen ist. Wolff-Bureau.)

* St. Petersburg, 1. Nov. Nach einer Depesche der „Nowoje Wremja“ aus Wladivostok haben die Japaner auf Formosa die große Binnenstadt Katschi erobert. Die Lage der Schwarzsflagen ist verzweifelt. Die Japaner verlangen bedingungslose Unterwerfung.

* Bukarest, 1. Nov. Die Kammer n sind zum nächsten Dienstag einberufen zur Anhörung der königlichen Botschaft, welche die Kammerauflösung verfügt.

* Sofia, 31. Okt. Die Thronrede hebt die guten Beziehungen zu allen Mächten hervor. Die freundschaftliche Aufnahme der Deputation beim Garen sei eine Bürgschaft, daß bei Ausdauer und Geduld sich das Verhältnis zu Ausland immer mehr bessern werde, und zwar bis zu einem Grade, wie es zu dem beiderseitigen Wohl eigentlich angemessen sei.

* Konstantinopel, 1. Nov. Nach türkischen Angaben drangen gestern in Erzerum Armenier in das Regierungsgelände und ermordeten den Kommandanten der Gendarmerie. Die Folge hiervon war eine große Schlägerei und Missethe, welche beträchtliche Opfer an Menschenleben forderte. Anderweitigen Berichten zufolge sind auch von Seiten der Türken Provokationen vorgekommen. Nähere Angaben fehlen zur Zeit noch. — Die Mitglieder der Kontrollkommission sind bereits gewählt. Ihre formelle Ernennung verzögert sich indessen noch infolge der andauernden Weigerung der Interventionsmächte, den Minister des Auswärtigen als Vorsitzenden zuzulassen.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 3. Nov. 116. Ab. - Vorst. Mittelpreise. „Fra Diavolo“, komische Oper in 3 Aufzügen von Eugen Scribe, Musik von Aubert. Anfang 1/2 Uhr.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Baromet. in mm	Therm. in C	Abolute Feucht. in mm	Relative Feucht. in %	Wind	Witterung
31. Oktober 760.8	02	43	92	E	heiter
1. Nov. 763.5	-2.3	86	94	E	"
1. Nov. 763.9	7.1	42	56	ENE	"

Höchste Temperatur am 31. Oktober 6.9°; niedrigste heute Nacht -2.6°.
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.0 mm.
Wasserstand des Rheins. Wagram, 1. Nov., Mrgs., 3.85 m, gefallen 3 cm.

Wetterbericht des Centralb. f. Met. u. Hyd. o. 1. November 1895. Die Tage niedrigen Druckes, welche sich gestern von den britischen Inseln aus nordwärts über die Nordsee und über Skandinavien erstreckt hat, ist verschwunden und mit Ausnahme des äußersten Nordostens und Südwestens steht heute fast der ganze Erdteil unter der Herrschaft hohen und gleichmäßig vertheilten Luftdrucks, welcher Sterne über Schottland und über Süddeutschland und Oesterreich aufweist. Das Wetter ist demgemäß heiter mit Morgen Temperaturen, welche vielfach unter dem Gefrierpunkt lagen; nur in Nordostdeutschland herrscht noch unter der Einwirkung einer flachen Depression über den russischen Dnieprovinzen Regenwetter. Sehr kalt ist es in Nordschweden. (Vaparanda - 14°)

Telegraphische Kursberichte

Frankfurt. (Anfangskurs.) Kreditaktien 332.—, Staatsb. 228 1/2, Lombarden 95.—, 3% Portugiesen 26.00, Eapitel 104.30, Ungarn 102.—, Diskonto-Kommandit 223.30, Gotthardaktien 175.70, 6% Meritaner ult. 91.50, 3% Meritaner ult. 95.50, Lombard: sehr fest.
Frankfurt. (Schlusskurs.) Wechsel Amsterdam 168.52, Wechsel London 20.44, Paris 81.11, Wien 169.60, Brüssel 105.10, 3% Napoleons 16.20, 4% Deutsche Reichsanleihe 105.10, 4% Baden in Gulden 103.20, 4% Baden in Mark 104.45, 3 1/2% Baden in Mark 103.75, 5% Griechen 31.30, 4% Monopolgriechen 33.60, 5% Italiener 87.30, Oester. Goldrente 103.20, Oester. Silberrente 85.30, Oester. Loose von 1860 132.40, 4 1/2% Portugiesen 40.70, III. Orientanleihe 66.50, Spanier 65.80, 1% Löhren D. 22.20, 4% Ungarn 102.30, 5% Argentinier 58.40, 6% Meritaner 91.70, Berliner Handelsgesellsch. 191.90, Darmstädter Bank 159.90, Deutsche Bank 211.70, Diskonto-Kommandit 223.30, Dresdener Bank 175.—, Oester. Länderbank 224 1/2, Oester. Kreditaktien 331 1/2, Wiener Bankverein 138.—, Oest. Ludwigsbahn 119.40, Lombarden 95.—, Staatsbahn 327.—, Elbthalaktien —, Schweizer Nordostbahn 133.70, Centralbahn 132.60, Schweizer Union 94.50, Jura Simplicon 95.70, Mittelmeerbahn 93.60, Meridional 128.—, Badische Zuckerfabrik 64.50, Nordb. Lloyd 112.50. Nachbörse: Kreditaktien 332.—, Diskonto-Kommandit 224.—, Lombarden 94 1/2, Russennoten 22.—, Tendenz: fest.
Berlin. (Anfangskurs.) Kreditaktien 245.25, Diskonto-Kommandit 223.75, Nationalbankf. Deutschland 147.50, Bochumer Gußstahl 166.10, Oesterrischen Bergwerk 186.10, Laurahütte 156.60, Harpener 182.60, Ber. Aln-Rothweiler Pulverf. 213.—, Deutsche Metallpatronenfabrik 325.—, Privatdiskonto 2 1/2.—, Tendenz: Auf Petersburger Dementi über die Auslassung des Regierungsboten starke Rückkäufe in den meisten Verkehrsgebieten. Dreiprozentige Anlagen fest.

Ziehung Strassburger Pferde-Lotterie Gesamtgewinne 24000 Mk.

1 Landauer mit 2 Pferden i. W. v. 6000 Mk., zusammen 17 Pferde i. W. v. 16000 Mk.

15. November 1895. Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., Porto und Liste 25 Pfg. extra, zu haben bei der General-Agentur J. Stürmer, Strassburg i. E., und allen bekannten Verkaufsstellen.

In Karlsruhe bei: Carl Bregenzer, Eugen Dahlemann, Karl Goetz, Jul. Linck, Seb. Münich, J. Oehler, Chr. Wieder.

In unserem Verlag ist erschienen:

Die Schriften des Neuen Testaments.

Dem deutschen Volke übersetzt und erklärt von D. Emil Zittel.

Mit 4 Karten.

Preis M. 6.— Gebunden in Leinen M. 7.50.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Obgleich von der gesammten kritischen Presse mit hoher Anerkennung aufgenommenes Werk ist eine echt deutsche, allgemeinverständliche, nach Luther's Beispiel im Volkston gehaltene und dabei sehr genaue Uebersetzung des ganzen Neuen Testaments nach dem durch die neuere Forschung von späteren Zusätzen streng gereinigten griechischen Grundtext. Jede Schrift ist mit einer besonderen geschichtlichen Einleitung versehen und in übersichtliche Abschnitte mit kurzen Ueberschriften eingetheilt. In den unter dem Text stehenden Anmerkungen wird alles, was einer näheren Erklärung bedarf, kurz und deutlich erläutert.

Das Buch ist als besonders wertvolles Weihnachtsgeschenk für solche zu empfehlen, welche mit dem wirklichen Inhalt des Neuen Testaments ernstlich bekannt zu werden wünschen. Allen Geistlichen und Lehrern kann es als geeignetes wissenschaftliches Hilfsmittel und jedem Bibelleser als ein vorzügliches Andachtsbuch empfohlen werden.

Badische Handelsbank,

205 Kaiserstrasse 205, Karlsruhe.

Ankauf, Verkauf und Umtausch in- und ausländischer Werthpapiere. Einlösung aller Coupons ohne Abzug vier Wochen vor Verfall. Uebernahme von Baareinlagen auf Check-Rechnung, verzinslich und kostenfrei, ferner solche mit Kündigung. Ausstellung von Anweisungen und Creditbriefen auf das In- und Ausland. Versicherung verlosbarer Werthpapiere gegen Coursverlust, unentgeltliche Controle über Verlosungen etc. Conto-Corrent-Verkehr. Discontirung von Wechseln auf das In- und Ausland. Incasso. Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Nach längerer specialistischer Ausbildung in Wien, insbesondere an der Klinik des Herrn Prof. Dr. Kaposi, habe ich mich in **Karlsruhe** als **Specialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten** niedergelassen.

Sprechstunden 10—1 und 3—5, Sonntags 9—12 Uhr.

Wohnung: **Zirkel 25 a, Ecke der Ritterstrasse.**

Dr. med. J. Ury.

Ich habe mich in **Mannheim** als **Rechtsanwalt** niedergelassen. — Mein **Bureau** befindet sich **C 1. 1, Breitestrasse.**

Dr. Gustav Reis, Rechtsanwalt.

HEINRICH LANZ,

MANNHEIM & BERLIN.



Welt-Ausstellung Antwerpen 1894 „Grosser Preis“

Einzigste höchste Auszeichnung für Lokomobilen für industrielle Zwecke

Lokomobilen von 2—150 Pferdekräften.

Special-Abtheilung für Industrie.

In den letzten zehn Jahren über 4000 Stück verkauft.

Im Brennmaterial-Verbrauch nachweisbar erheblich sparsamer wie stationäre Dampfmaschinen mit eingemauerten Kesseln bei mindestens gleicher Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Betriebssicherheit.

N. A. Adler 141 Kaiserstrasse 141 Karlsruhe.

Wiener Damen-, Herren- und Kinder-Schuhwaaren

sowie Fabrikate von **S. Wolf, Mainz, Wiener Ball-Schuhe** von Nr. 3.60 an.

Haus-Schuhe

in größter Auswahl.

Wirthschafts-Eröffnung.

Am **Samstag den 2. November l. J.** wird die **Bahn-hofwirthschaft** auf dem neuen **Kangirbahnhofe** eröffnet.

Der Unterzeichnete, welchem der Betrieb pachtweise von der **Großh. Generaldirektion** übertragen wurde, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Karlsruhe und Umgebung, unter Zuziehung reeller Bedienung und Führung reiner Getränke, sowie feiner Küche.

Josef Kienzle.

Wenn Sie nicht wollen dass Ihr Herr Gemahl sich über das Kaffeegetränk beklage, so lassen Sie es bleiben dasselbe anders zubereiten, als mit Weber's Karlsbader Kaffeegewürz! Ueberall zu haben!

Josef Kienzle.

Bettfedern.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische Bettfedern.

Größe neue Bettfedern v. 1. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg., u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M., u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., u. 4 M.; Fern. **Chinesische Sanddaunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg., u. 3 M.; Besondere von Salzen gereinigt. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 50 Pfennig. — Rücksendung des bereinigten, ungeschwemmten! **Pecher & Co. in Herford** in Westfalen.

Rechtsanwalts-Stellvertreter gesucht.

Rechtsanwalt bei einem Landgericht sucht einen **Rechtspraktikanten** im 3. Jahr als allgemeinen Stellvertreter für die Dauer von ca. 6 Monaten. Gehl. 1000 Mk. unter. Rechtsanwalts-Vereinigung an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Bürgerliche Rechtsstreite.

1888. Nr. 15.544. Mannheim. Die Ehefrau des Tagelöhners Franz Biele, Marie, geborene Kobahn in Mannheim, betreten durch Rechtsanwalt Dr. Wittmer ebenda, klagt gegen ihren genannten Ehemann von Mannheim, zur Zeit an unbekanntem Ort abwesend, wegen grober Beunruhigung und harter Mißhandlung, mit dem Antrage, die zwischen den Streittheilen am 20. Oktober 1888 in Groß-Janznid abgeschlossene Ehe für geschieden zu erklären, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die IV. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Mannheim auf Donnerstag den 16. Januar 1896, Vormittags 10 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Mannheim, den 28. Oktober 1895.

Schneider, Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

1881. Nr. 17.459. Dffenburg. Nachdem auf diesseitiges Aufgebot vom 29. Juli 1895, Nr. 12.447, Ortsanruher Bote vom 3. u. 4. August l. J., Karlsruhe Zeitung vom 7. u. 10. August l. J. Einwendungen nicht erhoben wurden, werden alle nicht eingetragenen, dirglichen oder auf einem Stammgut- oder Familiengutverband beruhenden Ansprüche bezüglich der in dem Aufgebot unter Biff. 1 bis 27 aufgeführten in Gemerkung Niederlochshaus gelegenen Grundstücke dem katbolischen Kirchen-fondu Niederlochshaus gegenüber für erledigt erklärt.

Dffenburg, den 29. Oktober 1895.

Großh. bad. Amtsgericht. ag. Ruffer. Der Gerichtsschreiber: C. Keller.

1887. Nr. 15.418. Mannheim. Die Ehefrau des Kaufmanns Georg Eberle, Elise, geborene Keller in Mannheim, wurde durch Urteil der Civilkammer II des Gr. Landgerichts Mannheim vom 16. Oktober 1895 für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulösen. Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger andurch veröffentlicht.

Mannheim, 28. Oktober 1895.

Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts. Engler.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Erbeinweisung. 1883. Nr. 11.165. Konstantz. Der verlebte Zugewinnler Rudolf Vogt in Konstantz hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses seiner verlebten Ehefrau, Karolina, geb. Blann, nachgesucht. Diefem Gesuche wird entsprochen, wenn nicht binnen vier Wochen Einwendungen dagegen erhoben werden.

Konstantz, den 21. Oktober 1895.

Der Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts: A. Burger.

Strafrechtspflege.

1884.1. Nr. 20.525. Baden. Der am 28. Juli 1869 zu Einheim geborne, zuletzt in Bichenthal wohnhafte Gärtner **Martin Duda** wird beschuldigt, als heuratheter Wehmann der Landwehr II. Aufgebots ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Gr. Landgerichts hierseits auf Dienstag den 17. Dezember 1895, Vormittags 9 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht Baden zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Strassburg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Baden, den 29. Oktober 1895.

Aug. Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

1886.1. Nr. 7028. St. Blasien. Der am 30. März 1865 in Bellingen geborene, zuletzt in Schlageten wohnhafte Gerber **Dito Wagner** wird beschuldigt, als Wehmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Derselbe wird auf Anordnung des Gr. Landgerichts hierseits auf Samstag den 28. Dezember 1895, Vormittags 10 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht St. Blasien zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Donaueschingen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

St. Blasien, den 26. Oktober 1895.

Gutmann, Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 1. November l. J. werden die Station Fährth i. Oberrhein in den Ausnahmestadien für Petroleum, sowie die Stationen der Gr. H. H. Nebenbahn Weinheim-Fährth im Oberrhein, in den Ausnahmestadien für Getreide für den Verkehr von Mannheim einbezogen.

Nähere Ankünfte erteilt die Gr. H. H. Stationverwaltung Mannheim, sowie unser Güteramtbüro.

Karlsruhe, den 31. Oktober 1895.

Generaldirektion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 1. November l. J. wird die neu eröffnete Station Karlsruhe Westbahnhof in alle Tarife des süddeutschen, ungarischen Verkehrs einbezogen, in welchen die Station Mühlburg aufgenommen ist, und zwar mit den gleichen Entfernungen und Frachtsätzen (mit Ausnahme, inner für Eilgut), wie für die Station Mühlburg gelten.

Karlsruhe, den 31. Oktober 1895.

Generaldirektion.

Abfälle.

1896. Die unterfertigte Verwaltung beabsichtigt, das Ergebnis der Abfälle an **Pappe, Papier, Leder**, den Abgang an altem **Leinwand, Seiden und Woll** vom Jahr 1895 im Submissionswege zu veräußern.

Veranschlagte und mit Ausschritt „Abfälle“ versehenen Angebote werden bis **14. November 1895, Vormittags 10 Uhr**, entgegen genommen, um welche Stunde die Verhandlung stattfindet.

Die Abfälle werden durch den Thor-aufseher auf Verlangen vorgezeigt. Die Bedingungen liegen zur Einsicht auf der Anstaltskanzlei auf.

Karlsruhe, den 30. Oktober 1895.

Großh. Verwaltung des volkzeitlichen Arbeitshauses.

Holzversteigerung.

1885 Nr. 792. Großh. Bezirksforstamt Gernsbach beabsichtigt aus dem waldenwald „Gernsbach“ mit Vorbehalt der Kadasterversteigerung am **Montag den 11. November 1895, Früh 9 Uhr** beginnend, im Kattbaule in Gernsbach von Dür- und Windfallholz: Tannenstämme 6 l. Kl., 3 II., 45 III., 207 IV., 59 V. Kl.; Fichtenstämme 32 l., 36 II., 74 III. Kl.; 3 Wagnereichen, ferner 164 Ster tannen Scheitholz; 3 Ster eichen und 189 Ster tannen Brühlholz. Vorzeiger Forstwart Biele in Gernsbach. — Sodann aus dem waldenwald „Schwarzeiche“ (bei Sulzbach): 23 Fichtenstämme IV. u. V. Kl.; 4 Fichtenstämme II. und III. Kl.; 1 Fichtenstamm II. Kl.; 5 Fichten Scheitholz; 2 eichen, 27 forelen, fichten und larchen; Brühlholz 4 Stk., 17 tdn., 88 forl. und ficht. Vorzeiger: Forstwart Diefel in Sulzbach.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil: Chefredakteur Julius Klag; für den lokalen und provinziellen Theil: Th. Ebner; für das Feuilleton: Dr. A. Kauttel; für den Anzeigenteil: M. Daxner. Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. Sammlisch in Karlsruhe.